



Wir sind jederzeit fähig, auf uns aufmerksam zu ~~machen~~^{wurden} - das heißt festzustellen, dass wir dies und das tun, dies und das wollen. Wir vermögen also uns selbst darauf aufmerksam zu machen, dass wir da sind. Eben darin besteht die Möglichkeit, von unserem Ich Abstand zu nehmen - es sozusagen wie ein fremdes Ich von außen ins Auge zu fassen.

Ich glaube, auf die Frage, was denn das Eigentümliche an der Bewußtheit sei, gibt es keine bessere Antwort als eben diese:

der bewußte Lebensträger, der Mensch, vermag auf sich selbst aufmerksam zu werden. Diese Fähigkeit bedeutet nichts anderes als die Tatsache, dass wir, im Unterschied ^{etwa} zu den Tieren, imstande sind, aus dem unaufhaltsamen Ablauf des Geschehens für einen Augenblick auszutreten, zur Besinnung zu kommen und den Ablauf zu filtern, zu verlangsamen: er muß uns Rede stehen. Sagen wir: bewußt sein heißt recht eigentlich zur Besinnung kommen: das Ich besinnt sich auf sich selbst.

Diese Einsicht ist wichtig. Wir täuschen uns nur zu leicht über unsere Zustände und die Vorgänge in uns. Wir glauben zwar, während des ganzen Wachzustandes bewußt zu sein, ob wir nun mit anderen zusammen oder allein sind, aber das ist ein Irrtum.

Nicht eigentlich wir denken, ein Es denkt in uns, und dieses Es ist das Ich, das Ego, die Egoität, die unkontrolliert sich äußert, nämlich sich nicht auf sich besinnt.

Ich sehe zwei Hunden zu. Sie spielen miteinander, der eine richtet sich am Mülleimer auf und stößt den Deckel in die Höhe, um ins Innere zu spähen. Der Hund weiß Bescheid, und er geht logisch vor. Descartes hätte in ihm einen Automaten gesehen: die Nase riecht etwas, diese Erregung wirkt sich automatisch auf die Nerven aus, die Fresslust wird angeregt. Früher mag der Vorfall sich tatsächlich so abgespielt haben; aus dem Mülleimer kam erstmalig ein Geruch auf die Nase zu, die Speicheldrüsen

2

begannen sofort bei der Vorstellung des Futters das ist Automatismus. Aber heute ist es anders. Der Hund lebt im Haus, er kennt den Mülleimer, er hat also ein Gedächtnis. Also sieht er im Mülleimer nach, und das ist ein unbewußter Denkvorgang.

Auch die Katze läßt sich blicken. Es ist meine. Ich habe oft ihr Orientierungsvermögen bewundert. Das Haus besitzt eine tiefer gelegene Gartenseite und eine um ein Geschoß verkürzte Strassen-
seite. Die Katze hat den Grundplan völlig im Kopf. Und wenn im Haus irgendwo ein Brand zu schwelen anfinge, würden die Katze und der Hund sofort versuchen, einen Menschen zur Hilfe zu holen.

Jetzt bemerkt mich die Katze. Wir mögen uns, sie kommt gesprungen, um mir ihr Zutrauen zu zeigen. Ist das Automatismus? Sie folgt nicht dem Pfad, um mich zu erreichen - sie nimmt den kürzesten Weg zwischen zwei Büschen. Wiederum, ist das Automatismus? Nein, wenn man unter Automatismus ein Verhalten versteht, zu dem Gefühle nicht nötig sind, weil Nervenerregungen genügen. Nein, wenn man sagt, nicht ein Nerv, sondern ein Organismus verhalte sich. Der Organismus Hund verhält sich logisch, der Organismus Katze läßt sich von einem Gefühl bestimmen.

Oder auch: behalten wir den Ausdruck Automatisch ruhig bei. Er besagt nicht dasselbe wie der Ausdruck Mechanisch. Der Organismus des Hundes und der der Katze sind Automaten, weil sie auf eine Empfindung prompt reagieren, weil sie also dem Beziehungszwang, dem Orientierungszwang gehorchen. Genau darin besteht das Leben: Lebendes reagiert. Der Organismus braucht um den Zwang und um die Tatsachen nicht zu wissen, es nimmt alles von selbst seinen Verlauf. Nun, das trifft auch auf mich, ^{auf} den Menschen zu, wenn er redet, handelt, sich verhält, und sogar wenn er denkt. Auch er ist ein reagierender Automat. Bewußt im zutreffenden Sinn ist er erst, wenn er auf sich selbst aufmerksam wird und ~~er~~ nun Zeit, Ort, Umstände, Zusammenhänge ins Auge faßt.

Er ist schon mehr oder weniger bewußt, wenn er sich noch ~~nix~~
nicht besinnt.

Wir sind jederzeit fähig, auf uns aufmerksam zu ^{werden} machen - das heißt festzustellen, dass wir dies und das tun, dies und das wollen. Wir vermögen also uns selbst darauf aufmerksam zu machen, dass wir da sind. Eben darin besteht die Möglichkeit, von unserem Ich Abstand zu nehmen - es sozusagen wie ein fremdes Ich von außen ins Auge zu fassen.

Ich glaube, auf die Frage, was denn das Eigentümliche an der Bewußtheit sei, gibt es keine bessere Antwort als eben diese: der bewußte Lebensträger, der Mensch, vermag auf sich selbst aufmerksam zu werden. Diese Fähigkeit bedeutet nichts anderes als die Tatsache, dass wir, im Unterschied ^{etwa} zu den Tieren, imstande sind, aus dem unaufhaltsamen Ablauf des Geschehens für einen Augenblick auszutreten, zur Besinnung zu kommen und den Ablauf zu filtern, zu verlangsamen: er muß uns Rede stehen. Sagen wir: bewußt sein heißt recht eigentlich zur Besinnung kommen: das Ich besinnt sich auf sich selbst.

Diese Einsicht ist wichtig. Wir täuschen uns nur zu leicht über unsere Zustände und die Vorgänge in uns. Wir glauben zwar, während des ganzen Wachzustandes bewußt zu sein, ob wir nun mit anderen zusammen oder allein sind, aber das ist ein Irrtum. Nicht eigentlich wir denken, ein Es denkt in uns, und dieses Es ist das Ich, das Ego, die Egoität, die unkontrolliert sich äußert, nämlich sich nicht auf sich besinnt.

Ich sehe zwei Hunden zu. Sie spielen miteinander, der eine richtet sich am Mülleimer auf und stößt den Deckel in die Höhe, um ins Innere zu spähen. Der Hund weiß Bescheid, und er geht logisch vor. Descartes hätte in ihm einen Automaten gesehen: die Nase riecht etwas, diese Erregung wirkt sich automatisch auf die Nerven aus, die Fresslust wird angeregt. Früher mag der Vorfall sich tatsächlich so abgespielt haben; aus dem Mülleimer kam erstmalig ein Geruch auf die Nase zu, die Speicheldrüsen

2

begannen sofort bei der Vorstellung des Futters das ist Automatismus. Aber heute ist es anders. Der Hund lebt im Haus, er kennt den Mülleimer, er hat also ein Gedächtnis. Also sieht er im Mülleimer nach, und das ist ein unbewusster Denkvorgang.

Auch die Katze läßt sich blicken. Es ist meine. Ich habe oft ihr Orientierungsvermögen bewundert. Das Haus besitzt eine tiefer gelegene Gartenseite und eine um ein Geschoß verkürzte Strassenseite. Die Katze hat den Grundplan völlig im Kopf. Und wenn im Haus irgendwo ein Brand zu schwelen anfinge, würden die Katze und der Hund sofort versuchen, einen Menschen zur Hilfe zu holen.

Jetzt bemerkt mich die Katze. Wir mögen uns, sie kommt gesprungen, um mir ihr Zutrauen zu zeigen. Ist das Automatismus? Sie folgt nicht dem Pfad, um mich zu erreichen - sie nimmt den kürzesten Weg zwischen zwei Büschen. Wiederum, ist das Automatismus? Nein, wenn man unter Automatismus ein Verhalten versteht, zu dem Gefühle nicht nötig sind, weil Nervenerregungen genügen. Nein, wenn man sagt, nicht ein Nerv, sondern ein Organismus verhalte sich. Der Organismus Hund verhält sich logisch, der Organismus Katze läßt sich von einem Gefühl bestimmen.

Oder auch: behalten wir den Ausdruck Automatisch ruhig bei. Er besagt nicht dasselbe wie der Ausdruck Mechanisch. Der Organismus des Hundes und der der Katze sind Automaten, weil sie auf eine Empfindung prompt reagieren, weil sie also dem Beziehungszwang, dem Orientierungszwang gehorchen. Genau darin besteht das Leben: Lebendes reagiert. Der Organismus braucht um den Zwang und um die Tatsachen nicht zu wissen, es nimmt alles von selbst seinen Verlauf. Nun, das trifft auch auf mich, ^{auf} den Menschen zu, wenn er redet, handelt, sich verhält, und sogar wenn er denkt. Auch er ist ein reagierender Automat. Bewußt im zutreffenden Sinn ist er erst, wenn er auf sich selbst aufmerksam wird und nun Zeit, Ort, Umstände, Zusammenhänge ins Auge faßt.

Er ist schon mehr oder weniger bewußt, wenn er sich noch ~~nix~~
nicht besinnt.